

und jedermann wird es freudig begrüßen, ein Gutteil literarischer Tätigkeit des Autors gesammelt vor sich zu haben.

Die Sprache Rahners zeigt nicht selten etwas schwierige Formulierungen, deren Gehalt sich manchmal erst nach längerem Hinsehen öffnet. Aber sie geht den Sachverhalten auf den Grund und behandelt die Dinge in souveräner Eigenständigkeit. Es ist nicht die gewohnte Schultheologie, ja es werden die Gedankengänge von ganz neuen Ansatzpunkten aus entwickelt und so manches, was die Schultheologie bisher in ihrer Problematik weniger beachtet hat, unterzieht der Autor einer oft ganz neuen Analyse und gibt so eine Reihe von wertvollsten Anregungen, die Dinge erneut zu untersuchen und klarzustellen. Und doch ist Rahners Buch erst verständlich, wenn man es im Zusammenhalt mit der systematischen Schultheorie sieht.

Wir brauchen solche Bücher! Im vollen Ernst des Wortes genommen! Sie lockern die zuweilen erstarrte Schablonenhaftigkeit in lebendiges fruchtbares Denken auf, sie geben uns aber erneut die Zuversicht, daß wesenhaftes Denken noch überaus viel aus der reichen inneren Fülle unseres theologischen Bestandes zu heben vermag, dies alles zu einem lebensnahen Verständnis christlichen Glaubens und christlicher Existenz.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

Gerard Philips: Der Laie in der Kirche. Eine Theologie des Laienstandes für weitere Kreise. In der Reihe: Wort und Antwort, Bd. 14. Verlag Otto Müller, Salzburg, 1955. 376 S., Ln., S 72.— (1055).

Die neue Wertung des Laien in der Kirche geht nicht zuletzt auf die liturgische Bewegung zurück. Gerade von dieser Warte aus ist sein Wert erst richtig zu verstehen, ein Wert, der lange genug, ungekannt oder gar verkannt, wertvolle Kräfte der Kirche nicht aktivierte. Denn nicht nur aus rein praktischen Gründen ist der Laie aus dem Gefüge der Kirche nicht mehr hinwegzudenken, er hat seinen festen Standplatz und seinen Aufgabenkreis auch in der Gnadengemeinschaft der Heilsordnung. Erst mit ihm kommt auch die Kirche zu ihrer vollsten und heiligsten Vollendung und Entfaltung. Freilich ergeben sich daraus für ein mißverständliches Betrachten auch viele Gefahren, und viele Irrlehrer sind ihnen erlegen. Ihnen kann nur eine liebevolle und mit allem Ernst der Verantwortung bezogene Theologie begegnen, wie sie als eines der ersten Bücher gerade hier vorliegt. Philips grenzt die Bezirke und den Standplatz des Laien in der Kirche mit aller Liebe und mit aller Ehrfurcht ab, weist ihm seine Aufgabe zu und führt ihn damit dorthin, wo er als vollwertiges Glied dieses corpus Christi mysticum aktiv mitwirkt und ihn vollendet. Eigens verwiesen sei noch auf die Literaturangaben zu jedem einzelnen Fragenstandpunkt, der ein weiteres Sicherarbeiten der Fragestellung ermöglicht.

DDr. P. Friedrich Hermann OSB.

DDr. Ernst Hammerschmidt: Grundriß der Konfessionskunde. Verlag Tyrolia, Innsbruck, 1955. 221 S., S 58.— (1062).

Die weltumspannende Frage nach der Möglichkeit der Wiedervereinigung der verschiedenen Kirchen weckt auch das notwendige Interesse an den verschiedenen Konfessionen. Der Verfasser weist dieser Konfessionskunde die Aufgabe zu, die christlichen Gemeinschaften im geschichtlichen Werden, Bestand und in ihren (übereinstimmenden und unterscheidenden) Lehren darzustellen und zu beurteilen. Dementsprechend gilt sein hauptsächlichstes Interesse der heutigen Situation, insbesondere der orthodoxen Kirche, der evangelischen Kirche und den Sekten-Bewegungen. Als ein erstes, informatives, übersichtliches Nachschlagewerk entspricht es durchaus seinen eigenen gesteckten Grenzen; bei einer weiteren Auflage würden wir aber doch gerne genauere wissenschaftliche Zitationen (die hier lediglich aus finanziellen und drucktechnischen Gründen unterdrückt wurden) empfehlen.

DDr. P. Friedrich Hermann OSB.

Kleine Philokalie. Belehrungen der Mönchsväter der Ostkirche über das Gebet. Ausgewählt und übersetzt von Matthias Dietz. Eingeleitet von Igor Smolitsch. Benziger Verlag, Einsiedeln—Zürich—Köln. 192 S., Ln., sfr 8.90 (2001).

Dietz bietet uns hier eine Auswahl aus dem klassischen Werk ostkirchlicher Gebetsfrömmigkeit. In der „Philokalie“ ließen sich unsere getrennten Brüder besonders seit 1800 von den Meistern des Gebetes in „die Liebe zur Schönheit“ der Tugend und Gottverbundenheit einführen. Das Werk wurde zum asketisch-pädagogischen Handbuch in den Klöstern Rußlands, ja es war auch vielen Laien das, was uns Lateinern die „Nachfolge Christi“ ist. Vierzehn Mönchsväter der Ostkirche weisen uns in immer neuen Bildern hin auf die Not-